



# 50 Jahre Einsamkeit - eine Anthologie über Violeta Parra

Und sie bekam gleichzeitig Anregungen für ihre eigenen Texte, die sich häufig auf die elende Situation und die Kultur der Landbevölkerung beziehen. Ab 1953 präsentierte sie die gesammelten und ihre eigenen Lieder in einer eigenen Radiosendung in „Radio Chilena“. In Europa wurde sie bekannt, als sie 1954 eine Einladung zum Internationalen Jugendfestival in Warschau erhielt und daraus ein zweijähriger Aufenthalt wurde. Ein weiterer, vierjähriger Aufenthalt in Europa (1961-65) kam durch die Einladung zum Internationalen Jugendfestival in Helsinki zustande. Nach ihrer Rückkehr 1965 begann das letzte Kapitel ihres Lebens. Nachdem sie gesehen hatte, dass die „Peña de los Parra“, die ihre beiden Kinder Isabel und Ángel (beide erfolgreiche Sänger) ins Leben gerufen hatten, ein großer Erfolg war, wollte Violeta es genauso oder besser machen: sie eröffnete in einem gehobenen Viertel (La Reina) von Santiago „La carpa de La Reina“, ein festes Zirkuszelt mit rund 500 Plätzen, das für peñas, Konzerte, Ausstellungen, Kurse uvm. gedacht war und so auch die Folklore stärken sollte. Es wurde aus verschiedenen Gründen ein Misserfolg. Das, sowie das Scheitern ihrer Beziehung führten dazu, dass sich Violeta Parra am 5.2.1967 in ihrem Zirkuszelt erschoss.

Die Bedeutung von Violeta Parra liegt in ihrer Inspiration der Bewegung „Nueva Canción Chilena“ (mit Víctor Jara u.a.), in der Rettung alter Volkslieder, vor allem auch der Lieder der Mapuche, die sie in deren Sprache erfasst und (posthum) veröffentlicht hat, sowie in der Komposition eigener Lieder, von denen viele inzwischen zum chilenischen Liedgut zählen. Ihr Werk wird in Chile neuerdings auf einer Stufe mit dem der Literaturnobelpreisträger Pablo Neruda und Gabriela Mistral gesehen. Manfred Engelbert druckt in seiner Anthologie die Texte von 25 Liedern ab (deut./span.). Fast alle sind mit einem Kommentar versehen, der jeweils erhellende Hintergrundinformationen bietet, z.B., dass Parra ihren ersten Erfolg, *La jardinera* von 1952/53 am liebsten nicht als ihre Komposition ausgeben möchte, sondern als „Volkslied“, zu dem das Lied schließlich geworden ist. Er berücksichtigt in seiner ak-

tuellen Einführung die Forschungsergebnisse der letzten 40 Jahre, die seit Erscheinen der Erstausgabe vergangen sind, und kann so viele neue interessante Details präsentieren. Nebenbei analysiert er auch einige der zwischenzeitlich erschienenen Biografien und Studien zu Violeta Parra und beleuchtet so auf einem aktuellen Stand der Forschung die Rollen von Politik und Religion in Parras Werk.

In seiner Einführung von 1978, in der Engelbert Parras Biografie auch in den gesamtgesellschaftlichen Rahmen einpasst, schreibt er, dass Violeta Parra in Deutschland eine geringe Bedeutung hat, obwohl sie die Liedermacher ihres Landes, aber auch ganz Lateinamerikas, prägte. Und im aktuellen Vorwort wundert er sich noch immer, dass in Deutschland kein weiteres deutschsprachiges Buch über Parra existiert. Dazu ist zu bemerken, dass trotz vieler Chilenen (darunter viele Musiker und Komponisten), die in Deutschland während der Militärdiktatur Exil fanden (ca. 4-5.000 in der BRD, 2.000 in der DDR), auch dann das Werk von Parra weniger bekannt blieb als die Lieder von Víctor Jara, Quilapayún oder Inti Illimani, und dass seit dem Ende der Militärdiktaturen in Lateinamerika, und damit auch der breiten Solidaritätsbewegungen, das Interesse an diesem Kontinent generell abgenommen hat, sehen wir von touristischen Gründen und einzelnen Phänomenen des Global Pop, wie Shakira, ab. Somit braucht es keine Rechtfertigung für diese 3. Auflage, die Engelbert im Vorwort thematisiert. Das Buch ist informativ und ausreichend, um den Werdegang und die Bedeutung von Violeta Parra für die Liedkunst Chiles/Lateinamerikas zu verstehen. Um mehr über Violeta Parras Leben zu erfahren, ist es allerdings unerlässlich zusätzlich eine ausführliche Biografie zu lesen.

von Torsten Eßer

*Manfred Engelbert (Hrsg.)  
Violeta Parra. Lieder aus Chile. Zweisprachige Anthologie  
2017  
Vervuert  
374 Seiten  
€ 36,00*

Wäre Violeta Parra 100 Jahre alt geworden (ein Jubiläum, das vergangenes Jahr in vielen Veranstaltungen begangen wurde), hätte sie *100 Jahre Einsamkeit* erlebt, aber es waren nur knapp 50, in denen sie auch immer wieder ihre Einsamkeit betonte. Dieses kurze, aber intensive Leben, das für die chilenische Folklore/Folk-musik – evtl. auch für die lateinamerikanische – so bedeutsam war, ist Thema der von Manfred Engelbert herausgegebenen Anthologie, die nun in einer dritten, aktualisierten Auflage erschienen ist. Engelbert, emeritierter Professor für Romanische Philologie, ist auch Autor der wichtigsten Beiträge in diesem zweisprachigen (deut./span.) Buch, das mit seinen ersten beiden Auflagen (1978/79) auch in Parras Heimatland Anerkennung erfuhr.

Sowohl in seiner Einführung von 1978 als auch im „Supplement“ geht Engelbert stärker auf die Biografie Violeta Parras ein: Geboren am 4.10.1917 in San Carlos de Ñuble, in einer ökonomisch rückständigen Gegend Mittelchiles, lernt sie schon als kleines Kind Gitarre spielen, auch, um damit Geld für die ärmliche Großfamilie hinzu zu verdienen. Sie wächst in materieller Armut, nicht aber in kultureller Armseligkeit auf, da ihre Eltern, der Vater Lehrer, sich für Musik und Folklore interessieren. Nachdem sie nach Santiago übersiedelt war, wandte sie sich ganz der Musik zu. Nach einer Phase, in der sie mit ihrer Schwester in Kneipen bekannte lateinamerikanische Lieder vortrug, fand sie ihr Material auf dem – nicht europaorientierten – Land. Violeta Parra zog ab 1953 mit Bleistift und Gitarre bewaffnet durch Chile und sammelte Volkslieder. So rettete sie diesen vom Verschwinden bedrohten Schatz.